

Früh am Morgen des 10. Novembers 1938 ging der Befehl raus: Alle Juden in und außerhalb Bretzens sollten festgenommen und ins alte Rathaus gebracht werden. Um 10 Uhr stand dann die Synagoge am Engelsberg in Flammen. Angesteckt von den Nationalsozialisten mit Benzin von der öffentlichen Tankstelle. Die Verfolgung der Juden hatte in dieser Nacht eine neue Dimension erreicht.

An diese schlimmen Geschehnisse der Reichspogromnacht erinnerte Oberbürgermeister Paul Metzger am Sonntagabend bei einer Gedenkfeier auf dem Sparkassenareal, dem Platz der ehemaligen Synagoge, zusammen mit dem Rabbiner Dan Blaufeld. Dieser sang vor den zahlreichen Bretzenern, die sich mit Kerzen an der Gedenkstätte versammelt hatten, ein Gebet zum Todengedenken.

„Man darf die Schuld nicht verdrängen“, appellierte Metzger an die Zuhörer. „Denn dadurch wird das Problem nicht gelöst.“ Vielmehr müsse man sich aktiv mit der Geschichte auseinandersetzen und hierzu seien auch Stolpersteine sehr hilfreich. Für den OB ist die Tatsache, dass Deutschland seit 1945 keinen Krieg mehr erlebt hätte, aber keine Frage der richtigen Politik. „Frieden erklärt sich für mich nur über den Glauben“, sagte Metzger.

So hatte der OB zusammen mit vielen anderen Bretzenern vor der Gedenkstätte am Engelsberg bereits in der Stiftskirche bei einem ökumenischen Friedensgottesdienst an den Brand und die Judenverfolgung gedacht. Bei diesem thematisierte Pastoralreferent Albert Schäfer die Mitverantwortung der Kirche, Pfarrer Dietrich Becker-Hinrichs gestaltete die Liturgie und eine Zeitzeugin berichtete davon, wie sie als Drittklässlerin den Brand der Synagoge wahrgenommen hat.

Das Besondere an ihr ist, dass sie eigentlich nie endet – die eigens von Thomas Turek für das Karlsruher Institut für Technologie (KIT) komponierte Hymne. „Denn die charakteristische Tonfolge wiederholt sich und führt wieder zum Anfang des Stückes zurück“, erklärte Horst Hippler, Rektor der Universität Karlsruhe, den knapp 700 Gästen der ersten gemeinsamen Akademischen Jahresfeier des KIT im Audimax am Samstagmorgen. Dass es kein Ende gibt, sei aber kein Zufall, erläutert der Rektor weiter. Denn „auch das KIT wird keinen endgültigen Zielpunkt haben, sondern sich dynamisch weiterentwickeln.“